

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Landchen

Erscheint 3 mal wöchentlich.
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pf., durch die Post
:: vierjährlich Mk. 1.0 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nauort, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildfischchen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinstmögliche
Postzeitung oder deren Raum 20 Pf. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pf. berechnet. Eingetragen in der
:: Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Telefon 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 40.

Donnerstag, den 4. April 1918.

18. Jahrgang.

Englands Hoffnung auf Russland

Die Gründe der neuesten Kriegsziele.

In den letzten Tagen mehren sich die Anzeichen dafür, dass England in Russland mit ganz ungeheueren Geldmitteln am Werk ist, um die russische Dampfwalze wieder mobil zu machen. Die Auswendungen sind gestiegen, und das kann nur eine Folge wachsender Erfolge in Russland selber sein.

Man tut gut, sich da mit der englischen Auffassung zu beschäftigen und sich vorzustellen, wie diese neue Mobilisierung Russlands nach englischer Auffassung vor sich gehen könnte. Das Wirtschaftsblatt "Basis" schreibt darüber, zwar recht phantastisch, aber doch nicht zu übertrieben:

"Angenommen, eine wirklich beträchtliche Streitmacht von Amerikanern und Japanern operiere zusammen in Sibirien, würde dann Deutschland in der Lage sein, ihnen ausreichende Kräfte entgegenzustellen? Und wenn es das nicht könnte, wäre es nicht möglich, dass der Stiel über die Bolschewiki das russische Volk veranlassen würde, die neuen Anhänger willkommen zu heißen? Und könnte dann nicht bald darauf eine vereinigte Streitmacht Amerikas, Japans und Russlands die Ostgrenzen Deutschlands gefährden?

Ob freilich Amerika und Japan dazu gebracht werden können, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen, ist eine andere Frage. Für Japan ist es nicht schwer, etwas zu finden, was es reizen könnte. Es gibt keinen wirklichen Grundsatz, der verbietet, einem von Parteileitungen zerrissenen Lande wie Russland Gebietsteile wegzunehmen, von denen eins (Sachalin) offenbar zu Japan gehört, während das andere entweder zu Sachau oder zu China gehören müsste. Amerika würde allerdings durch keinerlei Angebot eines Gejets verlockt werden können. Jedenfalls haben die Verbündeten kein Recht, ihm etwas anzubieten, und ob Amerika es wird nehmen wollen, ist sehr zweifelhaft.

Andererseits ist es klar, dass wenn Amerika und Japan in Ostrussland einrücken wollten, gegen Deutschland ein sehr ernster Schlag geführt werden könnte. Niemand, der weiß, wie leicht es ist, ein großes Heer zusammenzustellen, zu organisieren und auszubilden, kann zweifeln, dass ein russisches Heer leicht wieder gebildet und mit japanischen und amerikanischen Offizieren binnen kurzem zu einer vorläufigen Streitmacht gemacht werden könnte. Wenn Deutschland nicht bereit wäre, seine Heere in Frankreich und Italien zu schwächen, so könnte daher Russland, wenn mit der nötigen Schnelligkeit vorgehen würde, schon ehe der Sommer kommt, in der Lage sein, Deutschland selbst mit der größten möglichen Gefahr zu bedrohen.

Der Zusammenbruch Russlands ist also nicht ein Hoffnungslos unheilvolles Ereignis, wie sehr viele Leute in England sich einbilden. Im Gegenteil, wenn wir nur einen großen Staatsmann — etwa wie den älteren Pitt — hätten, würde er ihn bald geradezu in einen Sieg (au!!) verwandeln, denn er würde bald eine Gegenrevolution in Russland zu Ende bringen. Er würde dafür Sorge tragen, dass Polen befreit würde und ebenso Finnland und, wenn der Wunsch des Volkes dahin zu gehen schien, auch das Ostseebrook. So dass sie nicht Deutschland in den Thos fiesen. Eine Macht, die noch vor wenigen Jahren alle freien Länder Europas zu bedrohen schien, würde so in einen freien Verfassungstaat umgewandelt werden, der wahrscheinlich Frieden mit allen Nachbarn halten würde.

Leider haben wir keinen Pitt. Aber trotzdem ist die russische Gefahr nicht so furchtbar, wie sie scheint. Zurzeit ist die Lage dort äußerst nachteilig für die Verbündeten: Sie lässt unsere riesig verschwenderischen Kriegsausgaben anschwellen und droht viele verwirrte Menschenleben zu kosten. Aber sie stellt nur einen Zwischenfall in einem großen Drama dar — den dritten oder vielleicht vierten Akt, auf den einer oder mehrere folgen werden, die den ganzen Charakter des Dramas ändern."

So wird das englische Volk durch eine Phantasie nach der andern in Stimmung gehalten, von einem Misserfolg nach dem andern weitergetrieben.

Vom U-Bootkrieg.

Wieder aus Geleitzügen.

Berlin, 1. April. (Amtlich.) Eines unserer Untervölker, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat

im westlichen Teil des Vermessungsabschnitts 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über 22 000 Br.-Reg.-Tonnen vernichtet. Fünf der versunkenen Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Unter den versunkenen Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer "Lady Gorh-Wright" (2516 Br.-Reg.-Ton.) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheitsotyp von etwa 5500 Br.-Reg.-Ton., ein mindestens 7000 Br.-Reg.-Ton. großer bewaffneter Dampfer und ein Tandemdampfer. Der Segler war der französische Raufahrer "Hileur".

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Hauptache kommt noch.

Der Londoner Mitarbeiter der "New York World" hat seinem Blatt, wie das Liverpooler "Journal of Commerce" vom 18. 3. mitteilt, gemeldet, Deutschlands Hauptleistung im U-Bootkrieg sei nach Auffassung eines hohen Marinesachmannes zwischen April und Mai zu erwarten: denn dann werde Deutschland wahrscheinlich seine viel erwartete Riesen-U-Boote in Gebrauch nehmen. Obwohl schon U-Boote der sogenannten "Deutschland"-Klasse (dak U-Boot "Deutschland") waren etwa 2000 Tonnen schwer, tätilt sind, herrscht die Auffassung, dass Deutschland jetzt U-Boote noch nicht in Betrieb stellt sind (man erinnert sich der Hanau-Meldung, dass ein 1000 Tonnen schweres U-Boot in dem spanischen Hafen Ferrol Schutz suchen musste. Ned.: man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, dass sie sich an der Feindhafte-Offensive beteiligen werden.)

Gegenüber Lord Illinoes Neuerung, der U-Boot gefahr werde man im August bereit geworden sein, wird er erklärt. England erwarte nicht, bis dahin alle deutschen U-Boote versenkt, aber doch in ihre Gesamtzahl eine große Lücke gerissen zu haben. Die aus neutralen Ländern neuerrichteten kommenden Meldungen, Deutschland werde in naher Zukunft einen vereinigten Land- und Flottenangriff unternehmen, werden in einigen engeren Kreisen geglaubt, und bei Marineteuten wird daraus gehofft. (Na, na!) Der Gewährsmann der "World" meinte: "Wir sind für den Marod, wann immer er kommt, gerüstet, und je schneller er kommt, desto lieber ist es uns."

Mon den Fronten.

Großes Hauptquartier, 2. April. Amtlich. (WTB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrente blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hobuterne und mit besonderer Rücksicht gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Luce-Bach und der Aire führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Aire und Oise.

Die Franzosen setzten die Beschiebung von Laon fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer.

Erfundengesichte auf dem Ostufer der Maas bei Haudcourt und südlich von Thann brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Wasserballone abgeschossen. Leutnant Stoll errang seinen 23. Sieg. Bei tapfrichtiger Durchführung der Artilleriefeuer von der Küste bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnant Fréde Außergewöhnliches geleistet.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die deutschen Verluste "gering".

Der schweizerische Militärkritiker Oberst Egli schreibt u. a.:

Neben die deutschen Verluste widersprechen sich die Berichte; an einzelnen Stellen mögen auch die Angreifer in harten Zusammenstößen ziemlich gelitten haben, aber nach dem, was ich in Ostgalizien und Italien erfahren habe, verlaufen die nach dem deutschen Verfahren durchgeföhrten Stürme für den Angreifer verhältnismäßig unblutig, weil die Hauptwiderstandskraft der feindlichen Artillerie und Grabenbesetzungen gebrochen ist, bevor die Angriffsinfanterie vorgeht. — Die Fortschreibung der Offensive wird übrigens zeigen, wie es mit den Verlusten der Deutschen steht. Ihre bisherigen Erfolge sind groß, aber noch ist die endgültige Entscheidung zu ihren Gunsten nicht gefallen. Um diese zu erzielen, muss der Angriff bis zum Zusammenbruch des englischen Widerstandes fortgesetzt werden. Auch haben die großen französischen Reserven noch nicht eingegriffen. Hat die deutsche Oberste Heeresleitung die ersten Erfolge zu teuer bezahlt, so wird ihr vorzeitig die Kraft ausgehen zur Vollendung des begonnenen Werkes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Unsere liegende Artillerie.

Ein englischer Stabssoffizier gab vor allem seiner Verwunderung Ausdruck über das unerhörte schnelle Nachziehen der deutschen Artillerie. Während die Engländer selbst ihre großkalibrigen Geschütze unter größten Schwierigkeiten zu adgeführt und dabei einen beträchtlichen Teil derselben an die Deutschen verloren hätten, sei die deut. schwere Artillerie an allen Punkten des Angreifenden aufgetaucht und habe damit die englische Führung völlig überrascht.

Ein Augenzeuge über die Beschließung von Paris.

Ein französischer Sergeant, der während seines Urlaubs in Paris die ersten Tage der Beschiebung mitgemacht hatte und bald nach seiner Rückkehr an die Front von einem deutschen Stoßtrupp gefangen genommen wurde, äußerte sich bei seiner Vernehmung, dass die Beschiebung von Paris auf die Bevölkerung einen größeren Eindruck gemacht hätte, als die stetig fortsetzende deutsche Offensive. Am 23. März mittags fiel die erste Granate vor dem Ostbahnhof nieder, die zweite neben dem Denkmal an der Place de la Republique. Er befand sich ganz in der Nähe und hörte, dass durch diese zweite Granate etwa 20 Personen getötet oder verunstet wurden. Bei der zweiten Beschiebung schlugen die Granaten auf dem Boulevard Bonne Nouvelle ein, wo drei bis vier Häuser sehr gefüllt haben sollen. Genaueres über die Beschiebung und Verstörung konnte er nicht erfahren, da die Zensur alle Nachrichten unterdrückt und die meist betroffenen Stadtteile abgesperrt sind. Als die Beschiebung begann, erging sich das Volk in den abenteuerlichsten Vermutungen. Unter anderem verbreitete sich das Gerücht, ein Zeppelin habe in der Nähe von Paris Spione mit Geschützen abgesetzt. Die den Tatsachen entsprechende Erklärung scheint aber verhältnismäßig reich durchgedrungen zu sein und löste überall eine, wenn auch widerwillige Bewunderung vor den Leistungen der deutschen Technik aus. Die Stimmung im Mittelstand und bei der Arbeiterschaft sei sehr erregt, weil diese durch Beruf und Arbeit gezwungen sei, in Paris zu verbleiben, während die Reichen und Begüterten die Hauptstadt fluchtartig verliehen. Er glaubt nicht, dass dieser Zustand lange andauern könne, ohne dass es zu ernstlichen Ausbrüchen der aufgeregten Stimmung käme, zumal die Wirkung der ewigen Verhüttungsreden Clemenceaus allmählich versage. An der Front herrsche eine gewisse Schadenfreude. Man hoffe, der Krieg werde eher zu Ende gehen, wenn die Pariser ihn noch mehr als bisher am eigenen Leibe spüren.

Stauen und Verwirrung in Paris nach der Beschließung.

Der radikal Kriegsgeheuer Herve erkennt in "Biwire" die Überlegenheit der Deutschen auf technischem Gebiet an: "Warum sollen die Deutschen keine Geschütze von über 100 Kilometer Reichweite haben? Die Wissenschaft macht täglich eines Tages noch New York bombardieren! Aber warum müssen uns die Deutschen in allen Höhen und grob angelegten Neuerungen immer voraus sein? Fehlt es uns an Erfindungsgeist? Werden wir auf industriellem, diplomatischem und militärischem Gebiete immer hinterher kommen? Ein verdorener Arbeitstag ist für eine geschäftige Stadt wie Paris ein nicht zu unterschätzender Verlust. Sollen wir jedes mal feiern, wenn es diesem Ungetüm gefällt, uns in Abständen von zwanzig Minuten seine Geschosse zu senden?"

Ja, wenn es Konferenzen allein täten ...

Amtlich wird aus London berichtet: Als Ergebnis des Meinungsaustausches zwischen dem englischen Premierminister und Präsident Wilson, der Erörterungen zwischen Kriegssekretär Baker, der vor einigen Tagen London besucht hat, und dem Premierminister sowie Bajour und Lord Derby und den Beratungen in Frankreich, an denen General Pershing und der ständige militärische Vertreter der Vereinigten Staaten bei dem obersten Kriegsrat, General Blüggen, genommen haben, ist man zu wichtigen Entschlüsse gekommen, Kraut deren starke Streitkräfte ausgebildeter Leute der amerikanischen Armee zur Unterstützung der Alliierten in dem gegenwärtigen Kampfe verwendet werden können. Die Regierung unseres großen Alliierten im Westen wird während der kommenden gefährlichen Monate nicht nur eine große Anzahl amerikanischer Bataillone nach Europa senden, sondern hat auch darin gewilligt, dass amerikanische Regimenter, welche nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, mit französischen und englischen Truppenteilen zu Brigaden vereinigt werden können, so lange die dringende Notwendigkeit dazu besteht. Auf diese Weise ... die noch

nicht genügend ausgebildet sind, um als Divisionen und Armeekorps zu kämpfen, einen Teil von vollausgebildeten Divisionen bilden, so lange, bis sie ihre Kriegsausbildung vollendet haben und General Pershing für zum Aufbau einer amerikanischen Armee heranzuziehen wünscht.

Die schlechte Moral der englischen Truppen
beleuchtet ein von den Deutschen erbeuteter englischer Divisionsbefehl. Dieser vom 18. März 1918 datierte 24. Division Nr. 11 581 signierte Befehl, den der Adjutant Major Matthey unterschrieben hat, beginnt mit den Worten: „Der kommandierende General befiehlt mir, Ihre Ausmerksamkeit auf die große Zahl vor Fällen der Selbstverstümmlung zu lenken, die bei der Division noch vorkommen.“ Da schwere Befürchtungen für eine weitere Verschlechterung der Truppenmoral bestünden, wird dann besohlen, Selbstverstümmlungen der englischen Soldaten mit allen Mitteln tunlichst zu verhindern.

Die Engländer lassen den Franzosen den Vortritt.

Wie sehr die Engländer die französische Hilfe in Anspruch nehmen, geht daraus hervor, daß bei der südlichen englischen Armee statt Engländer nunmehr lediglich Franzosen gesangen genommen wurden. Ihr sauberes Aussehen und ihre tadellose Ausrüstung beweist, daß man sie unmittelbar nach ihrem Eintreffen aus Paris in den Kampf geworfen hat.

Einklunde Siegesstimmung in Frankreich.

Die französische Regierung hat im Laufe der ganzen Woche große Anstrengungen gemacht, um die Mitglieder des Parlaments zu beruhigen und Diskussionen in der öffentlichen Kammerstaltung zu verhindern. Daneben hat die Rennais mit großer Sorgfalt darüber gewacht, daß nichts Unbekanntes zur Veröffentlichung gelangte, wie die zahlreichen weißen Lücken in den Artikeln der Zeitungen beweisen. In den jetzt vorliegenden Zeitungen kommt vielfach die Meinung zum Ausdruck, daß die großen Anstrengungen, das deutsche Vor- drängen gegen Amiens aufzuhalten, schließlich doch vergeblich sein könnten und daß es vielleicht besser wäre, ein größeres Gebiet zu räumen, um Raum und Zeit für die Durchführung einer Gegenoffensive an anderer Stelle zu gewinnen. Die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen, die diesen Rat geben, berufen sich auf das Rückzugsmanöver Hindenburgs, das gerade vor einem Jahre einsetzte.

Berurteilte Friedensfreunde in Frankreich.

Nach einer Haftabschlußverurteilung verurteilte das Kriegsgericht die Lehrerin Helene Brion wegen Propaganda zugunsten des Feindes (?) und zur nachteiligen Beeinflussung der Armee zu drei Jahren Gefängnis mit bedingtem Strafvollzug. Als Mithilfe wurde Mouffetard zu sechs Monaten Gefängnis mit bedingtem Strafvollzug verurteilt.

Englische Furcht vor einer deutschen Truppenlandung.

In der „Morningpost“ gibt Oberst Repington die Möglichkeit einer Landung deutscher Truppen in England zu. Repington verweist deshalb auf die Notwendigkeit, ein englisches Heimatheer zu mobilisieren und alle Reserven zur Verteidigung des Heimatbodens bereit zu stellen.

Italien am Ende seiner Manneskraft.

In römischen politischen Kreisen herrscht über die Lage Italiens und die Entwicklung der kriegerischen Ereignisse der größte Pessimismus. Italien, das einst so reichen Menschenüberschuss nach Amerika abhob, sei, wie ohne weiteres zugestanden wird, am Ende seiner Manneskraft angelangt. Nur mit englischen und amerikanischen Hilfsgruppen sei es möglich, den Österreichern erfolgreichen Widerstand zu leisten. In Regierungskreisen herrscht trotz der zur Schau gebrachten Zuversicht die höchste Niedergeschlagenheit. — Die Mailänder Blätter nehmen an, daß Ziel der deutschen Westoffensive sei nicht Calais, sondern Paris. Die ganze italienische Presse ist im übrigen angefüllt von einem großen Jammer, daß die italienische Front von völlig unzureichender Verteidigungsstärke sei.

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weizsäcker.

(Nachdruck verboten.)

„Das läßt sich kaum annehmen,“ erwiderte Thurston, „denn ich bin vor mehr als zwanzig Jahren in Amerika gewesen, und Sie sind ein noch junger Mann.“

„Dann ist das freilich ausgeschlossen. Sie ähneln auch irgend einer Person, welche ich vor längerer Zeit gesehen haben muß. Sie waren also in Amerika?“

„Auch in Australien und in noch manchen anderen interessanteren Gegenden. In meiner Jugend bin ich sehr viel herumgekommen. Als Rentmeister bei Baron Pauls wurde ich eigentlich zum ersten Mal seßhaft.“

„Aber Sie sind Engländer von Geburt?“ ließ Kilreyn zu forsch nicht nach.

„Ja, aber es hat Gründe gegeben, die es mir wünschenswert erscheinen ließen, nicht in England zu leben, überhaupt nirgends bleibendes Aufenthalt zu nehmen. Ich hatte das Unglück, als junger Mensch eine große Tochter zu begegnen, die mein ganzes Dasein zerstört hat. Nichts, wodurch ich mit dem Gesetz irgendwie in Konflikt geriet, was aber dennoch für immer zu einem dunklen Punkte meines Daseins geworden ist. So sah ich auch darum gesessen habe, es hat sich nie wieder gut machen lassen, und ich werde es nie vergessen können. Ich weiß nicht, wie ich auf den Einfall gekommen bin,“ fügte er mit einer gewissen Hast hinzu, „ihnen diese — sagen wir — vertrauliche Mitteilung zu machen. Aber nun, wo es einmal geschehen ist, bitte ich Sie, dieselbe für sich zu behalten. Ich wollte Ihnen dadurch eigentlich nur darstellen, daß ich mein Leben lang ein Wanderer gewesen bin. Ganz für unverständlich halte ich es, daß Sie mich je irgendwo gesehen haben sollten, denn ich erinnere mich Ihrer gar nicht.“

Es war ihm offenbar darum zu tun, jede weitere Frage abzuwenden. Dennoch aber stand Kilreyn, als jener bereits das Gemach verlassen hatte, unverwandt auf den Platz, welchen der andere eingenommen hatte. Wieder und immer wieder mußte er der seltsamen Nehnlichkeit gedenken, welche — dessen fühlte er sich überzeugt — tatsächlich bestand, von der er aber nicht wußte, worauf er sie zurückzuführen sollte.

Unterstützung für die Briten.

Eine Schiedsgerichtsinstanz zerstörte nächst Angers die Munitionswerftäten von Montreal. Vierzig Personen wurden gezählt, davon ist die Hälfte lebensgefährlich getroffen.

Die russische Flotte gegen den Frieden?

Noch in Libau aufgesfangenen Russischen Fliegern weigern sich die Besatzungen russischer Schlachtkräfte in der Ostsee, dem Befehl zur Desarmierung Folge zu leisten. In Telegrammen an den Rat der Volkskomissare in Moskau protestieren die Schiffskomitees gegen das Dekret, das ihre Entwaffnung durch Mannschaften der Roten Garde anordnet.

Man wird erwarten müssen, daß die Bolschewiki-Regierung diesen wichtigen Schritt unter allen Umständen durchsetzt. Sonst hätte ja der ganze Friedensvertrag keinen Zweck.

Politische Rundschau.

Berlin, 2. April 1918.

Geheimrat Dr. Georgi, der frühere Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, ist im 87. Lebensjahr verschieden.

Der Bundestag der Kriegsbeschädigten in Weimar berichtete über ein rapides Wachstum des Bundes, der in 9 Monaten von einer Ortsgruppe mit wenigen Dutzend Mitgliedern auf 200 Ortsgruppen mit über 25 000 Mitgliedern stieg. Die Grundlage der Bundesstiftung sei die energische wirtschaftliche, soziale und staatsbürglerische Interessenvertretung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer bei Wahrung voller sozialer und religiöser Neutralität. Den ersten Tag lüssten Referate über soziale und wirtschaftliche Fragen der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer. Dabei wurde gefordert, daß den Kriegsbeschädigten Sitz und Stimme in den öffentlichen Fürsorgeorganisationen gegeben werde.

Die Vereinheitlichung des Strafvollzuges. Für die Geschichte des Strafvollzuges in Preußen ist der 1. April von besonderer Bedeutung. Der Strafvollzug in den Zuchthäusern unterstand bisher dem Preußischen Ministerium des Innern, der in den Gefängnissen dem Preußischen Justizministerium. Dieser Teilung deren Befestigung schon seit langem angestrebt wurde ist nun praktisch ein Ende gemacht worden, indem der Strafvollzug sowohl in den Gefängnissen wie in den Zuchthäusern vom 1. April ab in der Hand des Preußischen Justizministers vereinigt worden ist.

Die neuen Eisenbahnhafpreise richten sich nach folgender Skala: Es kostet jetzt 1 Kilometer Fahrt in der 4. Klasse 2,4 Pf. (bisher 2 Pf.), in der 3. Klasse 3,7 Pf. (bisher 3), in der 2. Klasse 5,7 Pf. (bisher 4,5), in der 1. Klasse 9 Pf. (bisher 7 Pf.). Bei Schnellzügen kommen dazu die Zusatzzüge (sog. „Platzkarten“), die gegen früher scharf erhöht worden sind. — Für die Übergangszeit gibt es endlich, um die Überlastung der Schnellzüge zu vermeiden, noch die Ergänzungskarten für Schnellzüge. Bei einem Schnellzugpreis bis zu 5,30 Mark wird die Ergänzungsbühr durch Ausgabe einer Ergänzungskarte für 3 Mark erhoben. Es gilt dies für sämtliche drei Klassen. Erst bei einem Fahrpreise von 5,40 Mark muß für die 3. Klasse eine Schnellzugfahrtkarte 2. Klasse gelöst werden, für die Benutzung der 2. Klasse eine Karte 1. Klasse, für die 1. Klasse ist je eine Schnellzugfahrtkarte 1. und 2. Klasse zu lösen.

Schweden: Das Germanenblut regt sich.

Der Chefredakteur des „Helsingborgs Dagblad“ in Helsingborg, Schweden, hat an den deutschen Kaiser telegraphiert:

Obgleich ein einzelner Privatmann, wage ich als Politiker und Publizist, als Führer von tausend und abertausend schwedischen Germanen, in Unserigkeit Euerer Majestät zu versichern, wie unsere Herzen, die noch vor wenigen Tagen vor Unruhe bebten, mit sturmfreiem Jubel erfüllt sind durch

„Nein, in Amerika kann ich ihn freilich nicht geschenken haben,“ sprach er für sich, „und daß es die Nehnlichkeit mit einem Bild sein sollte, welche mich verfolgt, das ist nicht wahrscheinlich. Aber ich zerbreche mir vergeblich den Kopf; ich gelange doch nicht auf die richtige Spur; es muß mir aber dennoch gelingen, wenn auch nicht jetzt, dann ein ander Mal!“

Graf Aberdon würde wohl kaum nach dem neuen Rentmeister gefragt haben, obwohl er wußte, daß die Vorstellung an diesem Tage erfolgen sollte: Kilreyn aber selbst legte das Gesprächsthema an diesem Abend an, während der Rector und seine Tochter in Orchardstone speisten. Marianne saß am Klavier und spielte leise langsame Melodien, nachdem die Wahlzeit ausgehoben worden war. Tutu saß in einer Sofaecke und als Schokolade, der Rector plauderte mit dem Hausherrn, und Adrienne stand am Fenster und sah mit etwas melancholischem Gesichtsausdruck in die Landschaft hinaus, während Kilreyn von Thurston sprach.

Aber der Graf bekundete kein besonderes Interesse für die Angelegenheit und ging auf ein anderes Thema über, als ob die Ausnahme eines neuen Rentmeisters für ihn eine ganz nebenständliche Angelegenheit wäre.

Dafür aber bemerkte Kilreyn, daß Adriennes Augen mit einem ganz eigenen Ernst auf ihm ruhten, und da es ihm den Eindruck machte, als wünschte sie ihn etwas zu fragen, kam er auf sie zugeschritten.

„Wir bekommen also wirklich einen neuen Rentmeister, Herr Kilreyn?“ rückte sie, zu ihm gewandt, an ihm das Wort, und er kam mehr denn je zu der Erkenntnis, wie ausnehmend hübsch sie sei.

„Ich habe dem Herrn Grafen soeben mitgeteilt,“ erwiderte Kilreyn, „daß ich den Mann für diese Stelle angenommen habe, welcher, wie er selber meinte, sich für diesen Posten eignen dürfte.“

„Sie — Sie haben ihn angenommen?“

Eine ganze Stunde von Ausdrücken der Verwunderung lag in dieser Frage.

„Ja,“ antwortete er, „ich! Der Herr Graf gab mir darin Nachvollkommenheit.“

„Und wann kommt der Mann?“

„Übermorgen!“

„Es wird mir unendlich schwer, einen Fremden an

die Vorhalt über den unvergleichlichen Siegeszug unserer Stammesbrüder. „Gott mit uns“ war einst bei einer entscheidenden Schlacht für die germanische Rasse auch schwedische Losung. Miss Christensen.“

Italien: Die Regierung schenkt die Verantwortung.

Die Schweizerische Depeche-Agentur aus Mailand vernimmt, glaubt der römische Korrespondent der „Stampa“ zu wissen, daß angesichts der ungeklärten militärischen Lage die italienische Kammer die ursprünglich Mitte April zusammengetreten sollte, vorerst nicht einberufen wird. Von der Wiedereröffnung der Kammer könnte heute keine Rede sein. Man müsse sich vielmehr von der jeweiligen Lage leiten lassen, um die Lage erst nach ihrer Klärung zu besprechen.

Frankreich: Neue Steuern.

„Libre Parole“ schreibt:

„Wie gerüchtweise verlautet, sollen die Kammer verschiedene neue Steuern im Betrage von 800 Millionen Fr. bewilligen, — dann wird sich die Steuerlast des Volkes auf 8 366 000 000 Fr. belaufen, oder auf etwa ein Viertel des gesamten Nationalhaushalts! Rechnerisch ist das richtig, aber man darf dabei nicht vergessen, daß ein großer Teil dieser Summe wieder in die Hände der Bürger in Form von Gehältern, Zahlung auf Binschne u. s. w. zurückfließt. Um das Gleichgewicht in den Finanzen wieder herzustellen, wird man auf die Ergebnisse eines siegreichen Friedens rechnen müssen. Erklärt sich Deutschland erst für überwunden, so werden wie von dorther direkt oder indirekt 4—5 Milliarden Fr. jährlich erhalten können.“

Mit dieser albernen Schwenderei sollte die französische Regierung ihnen in Finanzsachen doch nicht kommen! Als ob das für Munition und Militärgehälter ausgegebene Geld nicht verloren wäre, wenn es „in die Hände der Bürger zurückfließt“. Das tut das Geld nämlich genau so, wenn man es z. B. zu den in Paris so sehr nötigen Wohnungsbauten verwendet würde. Nachher aber hätte der französische Staat dann trotz desselben Rückflusses des Geldes in die „Hände der Bürger“ den Gebäudewert als dauerndes zinstragendes Eigentum, während die Löhne, die er heute in die Lust schießt, ihm niemals etwas einbringen können, sicherlich nicht die jährlich 4—5 Milliarden aus Deutschland.

Aus aller Welt.

Der Maskenball der Kriegsgewinner. Neben einer Schamlosigkeit sondergleichen hat die Polizeidirektion München den Schleier gelüftet. Am vorletzten Sonnabend hat im Atelier des Architekten Dr. Friedrich von Thiersch ein Maskenball stattgefunden. Ein Maskenfest in der Fastenzeit und in dem ernstesten Zeitabschnitt der deutschen Geschichte, während auf dem westlichen Kriegsschauplatz Millionen für ihr Vaterland kämpfen und Tausende den Tod oder Verwundung erleiden! Der Atelierbesitzer ist f. Geheimer Rat und Professor an der Technischen Hochschule und der Akademie der bildenden Künste, die Leiter des Maskenballs waren ein Schauspieler und zwei amerikanische Staatsangehörige. Die Besucher, ca. 140 Personen, waren Personen mit freier Lebens- und Moralauffassung, vor allem gewisse Kriegsgewinner, die das Progen lieben. Auch Offiziere befanden sich darunter. Für leibliche Genüsse war aufs Beste gesorgt. Woher die Lebensmittel stammten, ist noch unbekannt. Gegen die Veranstalter des Festes ist Strafanzeige erichtet.

Den Schwiegervater erschossen. Der Kaufmann Kurla in Ostrowo, der zurzeit als Feldgrauer auf Urlaub weilt, geriet in Streit mit seinem Schwiegervater, dem Bahnarbeiter Jozefek. Dabei kam er so in Wut, daß er von der Straße aus durch die Scheibe der Ladentür mit seinem Revolver auf den im Laden stehenden Schwiegervater schoß und ihn so schwer an der Stirn verletzte, daß er nach einigen Stunden verstarrt. Kurla stellte sich selbst der Behörde.

der Stelle unseres guten, alten Fleetwood seden zu sollen. Wird sein Nachfolger auch das Häuschen im Park bewohnen?“

„Ja.“

„Ist Ihnen der Mann sympathisch?“

„Soweit man sich ein Urteil über einen bislang Fremden erlauben kann, muß ich gestehen, daß er einen sehr günstigen Eindruck macht, und ich mich sehr für ihn eingenommen fühle.“

„Wie sieht er aus?“

„Er ist einer der schönsten Menschen, die je meinen Platz freuten.“

„Du lieber Himmel, Herr Kilreyn.“ — Adrienne sah den jungen Sekretär mit einer gewissen Neugierde an. „Sie haben den Mann doch hoffentlich nicht nur seiner äußeren Erscheinungen wegen angenommen?“

„Im Interesse meiner gesunden Vernunft will ich allerdings selbst hoffen, daß dies nicht der Fall gewesen ist,“ entgegnet Kilreyn ruhig.

„Auch im Interesse von Orchardstone wäre es wünschenswert, nichts Derartiges annehmen zu müssen. Ich vermisse, er ist alt genug, den Posten wie unser alter Fleetwood zu verleihen.“

„Er ist ein wenig älter als der Herr Graf und hat etwas unendlich Vornehmes in seiner Art.“

„Wie seltsam, daß er dann auf seinen höheren Posten Anspruch macht!“

„Es ist allerdings sehr seltsam, aber andere Dinge beeindrucken mich bei dem Manne noch weit mehr. So entdeckte ich zum Beispiel bei dem Manne auf den ersten Blick, daß er mich an irgendeine Persönlichkeit erinnert, welche ich kenne, und ich bin doch nicht imstande, anzugeben, wer das sein könnte.“

„Das ist allerdings um so staunenswerter, als Sie sagen, der Manne sei schön, er Sie somit auch an irgendeine schöne Person erinnern muß, und man solche doch nicht so leicht zu vergessen pflegt. Glauben Sie, seinen Doppelgänger in Amerika gekenn zu haben?“

„Nein, er selbst ist auch in Amerika gewesen, aber vor zwanzig Jahren.“

„Vielleicht ist diese ganze Nehnlichkeitseide nur eine Einbildung von Ihnen.“

(Fortschreibung folgt.)

** Ein umfangreicher Schinkenraub wurde in Schkopau bei Merseburg verübt. Mittels Eindrücke wurden dort dem Stellmachermeister Raumann, der für die Einwohnerchaft Schlachtwaren räuchert, 24 große Schinken im Werte von 5000 Mark gestohlen. Die Einbrecher haben die Beute in einem großen Handwagen fortgebracht. Den Wagen fand man später in der Saale.

** Die Kaiserglocke in Köln fällt dem Kriege zum Opfer. Mittwoch vormittag wurde mit ihrer Abnahme aus dem Dome begonnen. Die Berchniedigung der Glocke erfolgt nicht durch das autogene Schneideverfahren sondern auf elektrischem Wege durch Bohrer, die den Blockmantel zerteilen, bis er in einzelne Stücke auseinanderfällt.

** Butterkrieg. In Köln trafen für die Stadt zwei Eisenbahnwagen Naturbutter ein. Obwohl ein Bädermerieposten mit geladenem Gewehr aufgestellt war, erbrachen Diebe einen der Wagen und stahlen 5 Zentner Butter. — In der Nacht zum Donnerstag erbrachen Diebe einen Güterwagen. Sie wurden dabei von der Bahnpolizei überwacht und schossen auf die Bahnbeamten. Diese holten militärische Hilfe. Bei dem Handgemenge, das nun folgte, wurde ein Spitzbube erschossen und zwei verwundet, die übrigen entliefen.

** Unwürdige Modeschauen. Der Reichsbelleidungsstelle sind vielfach Klagen darüber zugegangen, daß in der jüngsten Zeit Modeschauen veranstaltet werden. Der Reichskommissar wird einstweilen von dem Erlass eines entsprechenden Verbotes absehen, hält aber derartige Veranstaltungen im Hinblick auf die erforderliche Streitung aller Webwaren als durchaus unwünscht.

Diese Modeschauen, in denen „blonde Modelle“, bestgewachsene Mädchen, die neuen „Schöpfungen“ der Schneiderei den prüfenden Blicken der kritizierenden Damenwelt vorzuführen haben, sind überhaupt eine höchst bedenkliche Erscheinung, auch im Frieden.

** Ein verhängnisvolles Mittagessen. Am Ostermontag wurden in der Kopenhagener Straße zu Berlin die 64jährige Bäderbesitzerin Sophie Kurth, deren verheiratete Tochter und das 17jährige Dienstmädchen unter Vergiftungsercheinungen aufgefunden. Die beiden letzteren konnten gerettet werden, während Frau Kurth verstarb. Die drei Frauen haben zu einer Ruhelosigkeit und Fleischspeise eingeführten Rhabarber genossen, der vermutlich verdorben war.

** Einbruch in den Posener Dom. In der Sonntagnacht drangen Einbrecher durch die Fenster des Doms in die Goldene Kapelle, sprengten den oberen Teil der Eingangstür in der Kirche und beraubten dort den Opferkasten. Im Hinblick auf die Fastenzeit durft in dem Opferkasten ein großer Geldbetrag enthalten gewesen sein.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 2. April, abends. (Amtl.)
Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues

Vor Amiens.

Deutsche Truppen sind Amiens nunmehr auf zehn Kilometer nahegerückt. Der wichtigste Eisenbahnhofspunkt des Nordens, durch den das englisch-französische Heer zusammengetrieben ist, ist damit unmittelbar in die Operationszone geraten. Die Vorbauten der Armee Maréchal haben hier östlich von Amiens den Luce-Abschnitt am 30. und 31. März siegreich überschritten. Die Luce ist ein tiefeingeschnittener umspitzer Wasserlauf, der in genau ostwestlicher Richtung fließt. Das Talbett ist etwa einen Kilometer breit und beiderseits von steilabfallenden Hügeln umgeben. Die deutschen Sturmkolonnen haben die Dorfschaften, die das Flüßchen nördlich und südlich begleiten, in raschem Anlauf und erbittertem Kampf genommen.



nen und durch die Besitznahme von Aubercourt, Hanord und Domart die Entwicklungsmöglichkeit aus dem Salgrund heraus sich gesichert. Das weitere Vordringen sucht nun die Franzosen am 30.-31. März durch einen Angriff von Westen her aufzuhalten, um

somit, wenn es gelang, den vorherigen Vortog in Teile zu verhindern. Sie wurden aber zurückgeworfen. Diese Attacke bildete nur den äußersten linken Flügel eines großzügigen Angriffs französischer englischer und amerikanischer Heeresstelle, der sich von Westen und Süden her um die südliche deutsche Stoßarmee tutte wie eine Riesenschlange schloß. Es ist diese Annahme nicht unberechtigt, daß hier die längst erwartete große

französische Massenarmee in den Kampf eingetreten ist. Bestätigt sich diese Annahme dann ist die Stunde der Entscheidung in greifbare Nähe gerückt.

Die Riesenanstrengungen der Gegner haben ihnen vorläufig keinen Erfolg gebracht. Ihre Angriffe sind nicht allein pariert, sondern durch gleichzeitige Vorstöße erwidert worden.

Die jetzige Kampfspanne

ähnelt der bei der Offensive in Italien nach der Erfüllung der Tagliamento-Linie eingetretenen. Der Befehl zum vorübergehenden Halten ist von der Kampftruppe überall nicht als Stellung, sondern trotz allen Triebes nach vorn als dankenswerte Fürsorge der Obersten Heeresleitung aufgesetzt worden denn die Truppe war sich bewußt, daß sie in diesen Tagen des Kampfes und des siegreichen Vormarsches die rückwärtigen Verbindungen weit hinter sich gelassen hat, und daß die durchkämpfte Zone eine öde Wüste ist, durch welche neue Straßen und Bahnen nicht im Sturmtempo unserer feindwärts strebenden Infanterie gebaut werden können, namentlich wenn wie es am Karfreitag und Ostermontag der Fall war, ein Landregen das alte Trichtergelände der Sommeschlacht versumpft und den Artillerie- und Munitionsschub auf den sehr belasteten Straßen aufhält, während der zurückgeworfene Feind immer näher an seine rückwärtigen legenden Munitions- und Verpflegungslager gedrängt wird.

20-30 gefallene Engländer auf 1 Deutschen.

Die stetige übertriebene Betonung unserer deutschen Verluste läßt beinahe den Schluss zu, daß sich der Feind über seine wirklichen Gefallenenziffern noch vollkommen täuscht. Wer die grauenhollen Abschnitte des Schlachtfeldes von Bapaume gesehen hat, wo Tausende von englischen Leichen noch jetzt trotz allen Aufzgebotes der Beerdigungscommandos nicht haben begraben werden können, wo auf einen deutschen Toten 20 bis 30 Engländer gefallen sind, wo mit Flüchtlingen überfüllte englische Unterstände einer nach dem anderen durch deutsche Volltreffer samt allen Insassen vernichtet worden sind, dem steht das Wort in der Kehle, wenn er von diesen blutigsten Eindrücken des ganzen Krieges im Westen spricht. Es gehört ein Vergleichungsdienst der Öffentlichkeit dazu, wenn der feindliche Nachrichtendienst sich angesichts dieses Massenuntergangs der besten englischen Truppen mit den dagegen geringen deutschen Verlusten trösten will.

Hoch bürgt für Amiens.

In der französischen Kammer wurde am 1. April mitgeteilt, Hoch habe erklärt, es sei jetzt wegen Amiens nichts mehr zu fürchten. Er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Prophezeiung ist eine undankbare Sache. Hoffentlich wird dies recht bald auch dem Herrn Hoch zum Bewußtsein kommen.

Vermischtes.

— Prinz August Wilhelm von Preußen ist vom 1. April d. J. ab für einige Zeit dem ersten Bürgermeister in Gnesen zur Beschäftigung in Gemeindeverwaltungsangelegenheiten überwiesen worden.

— Württemberg erhält einen neuen Minister des Innern, den Ministerialdirektor Dr. Ludwig v. Köhler. Er ist aus Elberfeld gebürtig, also Rheinländer und steht im 50. Lebensjahr. Seit Kriegsbeginn hat Dr. v. Köhler eine umfassende Tätigkeit an der Spitze der Verwaltung der Abteilung für Handel und Gewerbe beim Generalgouvernement in Brüssel entfaltet. Politisch dürfte er die gemäßigt konservative Richtung vertreten.

— Czernin spricht. Der österreichische Minister des Außen, Graf Czernin, hält, wie angekündigt wird eine Rede über die politische Lage. Staatssekretär Dr. v. Kühlmann, der aus Bukarest in Berlin eingetroffen ist, hat sich mit seinem österreichischen Kollegen über dessen Ausführungen vorher verständigt.

Wieder im Vermessungsamt.

Berlin, 2. April 1918. (Amtlich.)
Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England. 19.000 Bruttoregistertonnen. Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im östlichen Teil des Vermessungsamts betroffen. Vier tiefbeladene, bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeboote, unter Führung des Kapitäns Wagner, zum Opfer. An der Ostküste England wurde ein armierter Fischdampfer, wahrscheinlich Beobachtungsfahrzeug, von einem U-Boot im Artilleriefeuer in Brand geschossen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die vier versenkten tiefbeladenen Dampfer entstehen auch dem Laien den engen Zusammenhang, der zwischen der Arbeit unserer U-Boote und dem Plan

der Obersten Heeresleitung besteht. Die U-Boote unterstützen von der See her unseren großen Angriff im Westen, indem sie Englands Schifferverbindungen in den Norden fallen. Nehmen wir an, die Ladung der vier Dampfer hätte aus 10,5 Centimeter-Grenaten bestanden, deren jede etwa 16 Kilo wiegt, und jedes Schiff hätte nur 4500 Bruttoregistertonnen im Durchschnitt gefaßt so wären rund 1,7 Millionen Schuß, also Munition für ein ganzes Trommelfeuers, in die Tiefe gesunken und von deutschen Soldaten abgewendet. Doch sollten die Dampfer, wie anzunehmen ist, nicht nur Munition, sondern auch Geschütze oder Lebensmittel an Bord geführt haben, so wäre der Schaden für die Feinde nicht geringer. Mit einer solchen Ladung wäre eine Stärke nach deutschen Sägen gut ein Viertel Jahr lang.

Ein englisches Wachtschiff versenkt.

Die englische Admiralität berichtet: Das bewaffnete englische Wachtschiff "Triton" wurde am 28. März durch ein deutsches U-Boot in den Grund gesunken. Ein Offizier, drei Männer sind umgekommen.

Saatgetreide aus der Ukraine.

In Kiew wurde vereinbart, daß die Ukraine schnellstens zwei Millionen蒲t Saatgut für die am meisten vom Kriege betroffenen Gebiete Galizien und der Bulowina liefert. Hierfür erhält die Ukraine aus Galizien Petroleum und Benzin, aus Deutschland Kohle und Koks.

Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande!

Vokales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Dem Sämann.

Ein Nachhall

Herrn Lehrer Ohly von einem ehemaligen Schüler gewidmet.

Vor langen, langen Jahren,
Als noch der Friede war,
Da zogst Du ein als Sämann
Mit Deiner Körnerschar.

In Deinem weißen Hause
Trugst Du der Körner viel,
Doch mehr noch in dem Herzen,
Dem Liebesasphodil.

Und diese Körner streustest
Mit Ernst und Eifer aus,
Sie fielen in die Häupter
Und in des Herzens Haus.

Sie fingen an zu keimen
Und keimten fort und fort,
Heut sind es große Bäume
Sie steh'n an heiligem Ort.

Und in den Zweigen flüstert's
Von Lieb' und Dankbarkeit,
Man wird Dich nicht vergessen,
Weilst Du auch himmelweit.

W.

* Wenige Stunden früher, als die Glocken den Todestag des Weltenermörs einläuteten, wurde ein Mann unserer Gemeinde von seinem harten, langwierigen Leiden erlöst, der noch lange im Gedächtnis aller Gemeindeglieder vorleben wird. Nicht unerwartet kam die Runde: Herr Lehrer Ohly ist gestorben. Mußte man doch, infolge der schweren Krankheit mit seinem Ableben rechnen. Und doch, wie gern hätte man den treuen Mann noch einige Jahre der Ruhe und Scholung gegönnt.

Welche Wertschätzung Herr Ohly in allen Kreisen genoss, beweist das überaus zahlreiche Trauergeschehen, das dem Daheimgebliebenen am 1. Osterntag die letzte Ehre gab. Unter Begrüßung der Schül' und des Mädcl- und Kriegervereins, dessen Mitglied Herr O. war, bewegte sich der Trauzug zum Friedhof. Diejenigen Lehrer trugen ihren Kollegen zu seiner letzten Ruhestätte. Nachdem die Schüler den alten Lutherkirche: „Mitten w' r im Leben sind wie vom Tod empfangen“ gesungen, hielt Herr Geh. Rat Jäger die Grabrede über: Math. 28, 8 „Und sie gingen eilend zum Grabe“ Er schilderte den Einschlafenden als selten tüchtigen, pflichttreuen Lehrer, der in seinem Beruf die größte Erfriedigung fand. Herr Rektor Waltner widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, indem er ihn als aufrichtigen, ehrlichen Kollegen, der andern stets mit Rat und Tat zur Seite stand, schilderte. Als äußeres Zeichen dankbarer Ver-

Die

mündelsichere Kapitalsansage

ist die Kriegsanleihe. Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeitstrafe und Wirtschaftstrafe bürgt für ihre Sicherheit.

ehung legte er namens des hies. Lehrerkollegiums einen bess. Kranz nieder. Herr Lehrer Schneller-Sonnenberg, sprach i. N. des Lehrervereins Wiesbaden-Vord., in dessen Vorstand Herr O. lange Jahre war, wörme Worte. Herr Geh. Rat Jäger legte mit Worten des Dankes für die treue Arbeit in der Schule für den Schulvorstand, Herr Wink für den Volksgewerbeverein, Herr Heymann für den Kriegerverein, ein Schüler im Namen seiner Klasse je einen Kranz nieder. Nach Absingen des Chorals: Christus der ist mein Leben, fand die Trauerfeier ihren Schluss.

Welche Werischaltung Herr O. auch seitens der Regierung fand, beweist, daß auch Herr Reg. Rat Dr. Biese sich unter den Trauergesetz befand.

Herr O. war geboren in Hundstadt, Kreis Uisingen. Seine Vorbildung genoß er im Lehrerseminar in Uisingen. Von Eppstein aus wurde er vor 25 Jahren hierher versetzt und hat zum großen Segen der Schule und Gemeinde hier fast 1/4 Jahrhundert gewirkt. Er war ein Lehrer wie er sein soll. Seine Kollegen verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und lieben Freund der jedem mit Rat und Tat zur Seite stand.

So ruhe nun aus von deiner Arbeit, du treuer väterlicher Freund.

* Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet kommenden Montag statt.

△ "Schuhbedarfsscheine". Die Reichsstelle für Schuhverarbeitung, die nunmehr allein zuständige Behörde für die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Schuhwaren, hat eine Bekanntmachung über "Schuhbedarfsscheine" erlassen. Diese beschränkt die Bedarfsscheinpflicht auf neues Lederschuhwerk, dessen Sohle mindestens im Gelenk oder in der Oberfläche ganz aus Leder besteht, auch wenn die Sohlen mit Sohlenstöcken oder mit Halbsohlen aus Erzeugstoffen (z. B. aus Holz) bewehrt sind. Alle anderen Arten Schuhwaren können vom 1. April 1918 ab ohne Bedarfsschein erworben werden. Bezugsscheinpflichtiges Schuhwerk ist durch Aufstemplung des Wortes "Bedarfsscheinpflichtig" auf der Sohle zu kennzeichnen. Grundsätzlich ist künftig nur derjenige bedarfsscheinberechtigt, welcher nicht mehr als 1 Paar gebrauchsfähige Lederschuhe oder Stiefel besitzt; auch darf einer bedarfsscheinberechtigten Person innerhalb eines Zeitraumes von 12 Monaten nur ein Bedarfsschein für Schuhe ausgestellt werden. Ausnahmen sind vorgesehen für Berufssarbeiter, für orthopädisches Maß-Schuhwerk in besonderen Fällen und für unvorhergesehene Bedarfssfälle. Gegen Vorlage einer Abgabeberechtigung für 2 Paar gebrauchsfähige Lederschuhe darf ein neuer Schuh-Bedarfsschein ausgefertigt werden. Die bisher ausgestellten Bezugsscheine der Reichsbekleidungsstelle für Schuhwerk bleiben für ihre Gültigkeitsdauer, jedoch längstens bis zum 1. Juni 1918, in Kraft.

△ Regelung der Bautätigkeit. Für die Regelung der Bautätigkeit sind den Kriegsamtstellen durch das Kriegsamt neue Richtlinien gegeben worden, die neben der Hauptaufgabe, die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie auf dem erreichten Stande unbedingt zu erhalten, geeignete Maßnahmen vorsehen, um der schon vorhandenen oder zu erwartenden Wohnungsnott zu steuern. Näheres enthält die soeben erschienene Nr. 47 des "Kriegsamt. Amtliche Mitteilungen und Nachrichten."

△ Anträge auf Verleihung des Verdunstetenabzeichen schon jetzt zu stellen, ist zwecklos. Die Ausführungsbestimmungen über die Verleihung sind noch nicht erlassen; es wird auch noch einige Zeit dauern, bis die Herstellung der Abzeichen in Gang kommt. Welchen Weg die bereits Entlassenen zu gehen haben, um das Abzeichen zu erhalten, wird noch bekanntgegeben werden.

△ Einstellung des Paketverkehrs nach der Westfront. Aus Anlaß der Kampfhandlungen muß der Privatpaket- und private Feldfrachtstückverkehr von der Heimat zur Westfront bis auf weiteres eingestellt werden; dasselbe gilt auch für den Versand von Päckchen

Biel hilft eine kleine Gabe!
(Mollenhagen.)

Auch bei der 8. Kriegsanleihe.

Wir stehen für unser Land! Wir stehen für unsere Weiber unsere Kinder!
(Schiller).
Haltet Eure Heimat in Ehren und zeichnet die 8. Kriegsanleihe!

Das Feldheer braucht dringend Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, 6. April.

Mittags 2 Uhr: Beichte — Lied: Nr. 32. —

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Freitag, 5. Ab. D. Figaros Hochzeit. 11/2 Uhr.
Samstag, 6. Aufz. Ab. Die Ziehermaus. 6 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Freitag, 5. Unter der blühenden Linde. 7 Uhr.
Samstag, 6. Das Sprungbrett. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochen-
tagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Mittwoch, 4. 4 Uhr. Im Abonn. Militärkonzert.
8 Uhr. Kammerkonzert.

Freitag, 5. 4 und 8 Uhr. Monumentalkonzert
des Kurorchesters.

Bekanntmachungen

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 8—1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:
Nr. 401—800 von 8—9 Uhr
800—1200 " 9—10 "
1201—1600 " 10—11 "
1601—aus " 11—12 "
1—400 " 12—1 "

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alle Nächte an den Blakatsäulen angegeschlagen.

Einwirkspapier oder Teller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Die Reihenfolge ist streng einzuhalten und sämtliche Brotkartenausweise vorzulegen.

Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtig werdenen Kinder findet Montag, 8. April vorm. 10 Uhr in der alten Schule an der Schulgasse statt.

Zur Aufnahme kommen diejenigen Kinder, welche bis zum 31. März 1912 geb. sind.

Kinder welche in der Zeit vom 1. April—30. Sept. geb. sind können aufgenommen werden, wenn sie genügend körperlich und geistig entwickelt sind.

Die hier nach am 8. April angemeldenden Kinder haben mitzubringen

1. alle Kinder den Impfschein
2. die auswärts geb. Kinder außerdem den Geburtschein und ev. auch den Taufchein

Die Kohlenkarte Nr. 851 lauend auf den Namen Wilhelm Schmidt ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Des Weiteren wird nochmals darauf hingewiesen, daß es für verlorene Kohlenkarten keinen Ertrag gibt und der Verlust einer Karte für den betreffenden Haushalt ein Bezugrecht auf Brennstoff ausschließt.

Bierstadt, den 2. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Freitag, 5. April 1918 Nachmittags 6 Uhr findet eine Feuerwehrübung statt wozu sämtliche der Pflichtfeuerwehr angehörende Mannschaften der Jahrgänge von 1866—1900 sowie auch die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr am Spritzenhaus hier selbst zu erscheinen haben.

Wer nicht oder nicht pünktlich erscheint hat Geldstrafen bis 9 M. evtl. Haftstrafen zu erwarten.

Bierstadt, den 2. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Der Oberbrandmeister: L. Florreich.

Gemäß § 7 der Verordnung des Kreisausschusses des Landkreises Wiesbaden vom 21. März 1918 über den Verbrauch von Süßstoff werden Anteile auf Beteiligung von Süßstoff an Haushaltungen auf der Bürgermeisterei hier innerhalb der festgelegten Bilanzstunden entzogen/enommen.

Die Heberolle über die von den Unternehmen landwirtschaftl. Betriebe der hies. Gemeinde für 1917 zu zahlenden Umlagebeiträge sowie die von den Mitgliedern der Haftpflicht-Versicherung statt für 1918 zu zahlenden Beiträge wird nebst der angebrückten Übersicht vom 6. April ab 2 Wochen lang bei der Gemeindekasse offen gelegt während welcher Zeit die Beiträge eingezahlt werden müssen.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Infolge Knappheit der Rohstoffe zur Herstellung von Quittungskarten ist es notwendig den Verbrauch der Karten einzuschränken.

Es empfiehlt sich daher zur Verlängerung der Karten zunächst Zweiwochenmarken zu verwenden. Bei Dienstboten die vierjährliche oder bei ländlichen Hofsind das jährliche Lohnzahlang hat ist es zweckmäßig Vierteljahrmarken zu verwenden.

Der Schießplatz bei Rambach wird im April wie folgt benutzt:

Geschossen wird am 6. 9. 11. 13. 15. von 9—12 Uhr vorm. Am 8. 10. 15. 18. 22. 25. 27. von 9—2 Uhr. Am 8. von 12 Uhr bis zum Dunkelwerden. Am 16. 17. 26. 29. 30. von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden.

Bierstadt, 3. April 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Hundesteuerliste für das 1. Halbjahr liegt auf der Bürgermeisterei bis 15. April zur Einsicht offen.

Die am 28. Febr. im Distrikt Mainz abgehaltene Holzversteigerung hat die Genehmigung der Gemeindevertretung erhalten wovon die Siegerer in Kenntnis gesetzt werden u. wird das Holz den Siegerer zur Abfahrt überwiesen.

Auf die Nummera 231—400 folge 5 der Brennstoffkarte gelangen in der Kohlenhandlung Stern je 2 Gr. Bruttus zur Ausgabe.

Bierstadt, den 2. April.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Privat-Krankenkasse Bierstadt.

Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus Nassauer Hof, Mitglied Georg Deinlein eine

General- — Versammlung —

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes und Rendanten.
4. Neuwahl der Kassenprüfer.
5. Neuwahl der Krankenbeobachter.
6. Bevollmächtigung einer Vergütung für den Rendanten.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. A.: 2. Wink, 2. Vorständender.

Konsum-Verein für Haushirtschaft Bierstadt.

Wir laden unsere Mitglieder auf Samstag, den 6. April, Abends 8 Uhr in das Gasthaus zur "Ronne" zur ordentlichen Generalversammlung hiermit ergebnis ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Dankdagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Verstorbenen sagen hiermit herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Bierbauer
nebst Kindern.

Bierstadt, den 4. April 1918.

Eine guterhaltene Dickwurzmühle gesucht.

Nah. im Verlag d. Blätter.

Schöne 3-Zimmerwohnung

part. od. 1. Stock zum 1.

Mai gehucht. Angebote m.

Preis an die Geschäftsstelle

d. Zeitung erbet.

Mädchen für halben Tag gesucht. Hainerstraße 3.

Eine 3-Zimmerwohnung

oder 2 Zimmer u. Mansarde

mit Zubehör 1. Mai, Juni,

oder Juli. Zu ertrag.

Rathausstr. 3.

Um denjenigen Zeichner auf die 8. Kriegsanleihe die sofortige Lieferung von Stücke wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit für den zu zeichnen den Betrag Stücke der 6. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinskettchen per 2. Januar 1919 verschlossen, sodass sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf 8. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der 6. und 8. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbanken erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen 6. Kriegsanleihen wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Die Direktion der Nassauischen Landesbank.